

KLEINERE MITTEILUNGEN

Communications diverses.

Adler in Graubünden. In Nr. 52 vom 1. März 1928 der «Neuen Bündner Zeitung» war zu lesen:

«*Feldis.* Seit einiger Zeit kreisen hie und da zwei Könige der Lüfte über unser Dorf wie zwei Beobachtungsfieger. Sie suchen ihre Beute. Es sind ihnen schon einige Hühner zum Opfer gefallen, und so bringen die beiden die Frauen in Angst um ihren Hühnerbestand.

Bekanntlich wurde letzten Herbst ein Steinadler in Scheid erlegt, woraus zu schliessen ist, dass ein Pärchen samt Jungen sich in der Umgebung einquartiert hat. Ältere Männer erzählen, dass vor zirka 30 Jahren die letzten Steinadler hier gesehen wurden.»

Lettländische Lachmöwe im Wallis. Im Dezember letzten Jahres kam mir in verdankenswerter Weise durch Vermittlung des Brieftaubendienstes unseres Generalstabes eine junge beringte Lachmöwe zu. Sie war am 18. Dezember 1927 am Ufer der Rhone bei Vernayaz (Wallis) durch zwei Rabenkrähen überfallen worden, die ihr auch ein Bein zweimal gebrochen hatten. Durch die Walliser Gendarmerie gelangte der tote, mit dem Ring «Ornith. Centr. Riga 18619» versehene Vogel an die vorerwähnte Amtsstelle. Die Nachfrage hat ergeben, dass diese Lachmöwe als Jungvogel am 7. Juni 1927 auf dem Babit-See bei Riga durch den Leiter der lettländischen Vogelwarte, Hr. Dr. N. von Transehe, beringt worden war. Der Vogel ist offenbar an den Lemman gezogen und dann, wie es Möwen oft tun (bis über Brig hinaus), der Rhone entlang ins Wallis geflogen. Der 18. Dezember 1927 war ein kalter Tag mit Nordwind.

A. Hess.

Adler und Skifahrer. Vor einiger Zeit wurde von Glarner Blättern die Nachricht gebracht, dass ein Skifahrer auf der Neuenalp im Frohnalgebiet von einem mächtigen Steinadler überrascht worden sei. «Der Skifahrer ahnte nicht, dass es der König der Lüfte auf ihn abgesehen hatte. Erst als sich der Raubvogel auf etwa 30 m genähert hatte und der Skifahrer sich mit den Skistöcken kampfbereit machte, drehte der kühne Segler der Lüfte ab — —» So heisst es im Bericht über das seltsame Ereignis.

Zu dieser etwas sonderbar anmutenden Meldung macht nun ein Sachkundiger in den «Glarner Nachrichten» interessante Feststellungen:

Seit es in der Schweiz Gesellschaften für das Studium der Vögel und für den Vogelschutz gibt, hat man über deren Leben Kenntnisse gewonnen, die noch nicht in jener volkstümlichen Literatur, die gewöhnlich zur Verfügung steht, niedergelegt sind. Was über den Adler in älteren Werken geschrieben steht, entspricht nicht in jeder Beziehung den Tatsachen, und es scheint, dass auch der Skifahrer auf der Neuenalp im Banne irrtümlicher Ueberlieferungen stand. Der Adler vom Fronalpstock hatte nämlich nicht die Absicht, ihn anzugreifen und durch die Lüfte zu tragen. Der Vogel jagt zumeist in der Weise, dass er niedrig über den Boden streicht. Nur so kann er das kleine Getier überraschen, käme er direkt aus der Höhe, so könnten sich Murmeltiere und Mäuse rechtzeitig in ihre Schlupfwinkel flüchten. Seine Jagdart führt nun nicht selten dazu, dass ein Mensch und ein Adler oft auf einige Meter Entfernung zusammentreffen, ja beinahe zusammenstossen. Diese Tatsache ist in einer der letzten Sitzungen der Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz (Sektion Bern) besonders hervorgehoben worden. Bei solchen Zusammentreffen erschrickt der Adler noch mehr als der Mensch, und trotz dem Rauschen und Sausen der Fittiche bei der raschen Wendung ist nichts von Angriffslust des Vogels dabei. Ein Adler wiegt nicht über 4,5 Kilo. Aus diesem Gewicht lässt sich leicht erkennen, welchen Umfang eine Beute des Adlers haben kann. Jedenfalls brauchen Skifahrer keine Angst davor zu haben, vom Könige der Lüfte als «Sonntagsschmaus» verspiesen zu werden.»

Daraus ergibt sich wohl, dass auch unsere Engadiner Skifahrer und Skifahrerinnen beruhigt sein dürfen. Wenn sich der Adler zur Erde begibt, so ist deswegen noch lange nicht gesagt, dass er auf «Menschenraub» ausgeht.

Als ganz gewöhnlicher erdgebundener Hungerleider sucht er sich vielmehr allerhand Gefier, das da «kreucht und fleugt», um seine Tafel zu decken, allerdings in wenig königlicher Art.

Aus «Engadiner Post», Nr. 47. St. Moritz, 24. April 1928.

Ein wirklich schlimmer Adler. Kürzlich war in vielen Zeitungen aus dem Tessin folgende Notiz zu lesen:

«Adler in der Ziegenherde. Ein Adler von ausserordentlicher Grösse hat in einer am Monte Lema im Mal-Cantone weidenden Ziegenherde ein wahres Gemetzel angerichtet. Neun junge Ziegen wurden von dem Raubtier fortgeschleppt.»

Tatsächlich muss es ein Adler von ganz ausserordentlicher Grösse gewesen sein, der neun Ziegen (immerhin nehme ich an, nicht miteinander!) fortgeschleppt hat. Ich möchte den Hirten nicht Unrecht tun, aber wenn ich eine Ziegenherde hätte, würde ich diese Hüter immerhin vorsichtigerweise nicht anstellen.

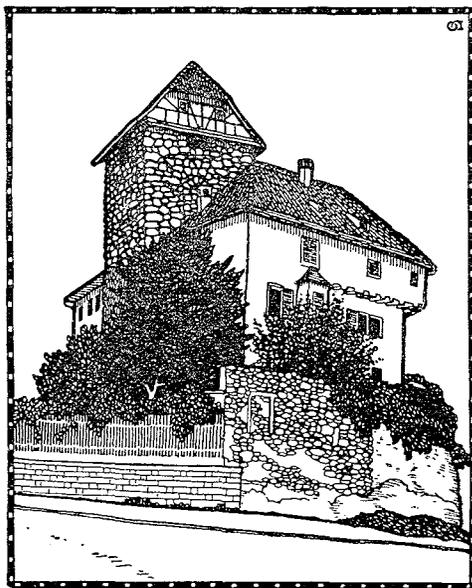
A. H.

NACHRICHTEN

Frühjahrsversammlung. Der in letzter Nummer publizierte Vortrag von Herrn Stemmler über die zweite Sardinienreise kann wegen dem Zusammenfallen mit dessen ornithologischer Studienreise nach Serbien nicht gehalten werden. In sehr verdankenswerter Weise hat sich Herr Dr. Noll, der gewiegte Kenner des Gebietes, bereit erklärt, einzuspringen. Er wird in gewohnt meisterhafter Weise über die *Vögel am Untersee* reden und etwa 80 Lichtbilder zeigen.

Wir laden erneut zu dieser Tagung ein, die verspricht, interessant und schön zu werden. Anschliessend bringen wir zwei Bilder vom Tagungsort.

Anmeldungen beliebe man rechtzeitig an unser Vorstandsmitglied, Herrn August Schönholzer-Gremlich in Frauenfeld zu richten.



Frauenfeld

Schloss

Im Turm, der aus dem 18. Jahrhundert stammt,
hausen viele Dohlen.